

Liebe Christen und Christinnen!

Seit einigen Wochen schaue ich mit mir mit meiner Frau und unseren Kindern an Freitagabenden häufig die ORF-Castingshow „Starmania“ an. War nicht meine Idee, aber weil die Familie das gerne schaut, bin ich auch vor dem Computerbildschirm hängengeblieben. Für alle, die „Starmania“ nicht kennen: Da singen junge Leute, modisch gestylt, bekannte Pop-Songs. Sie werden von einer dreiköpfigen Jury aus professionellen Musikerinnen bewertet und kommen dann in einem Ausscheidungsverfahren entweder von Woche zu Woche weiter in Richtung Star-Karriere – oder eben nicht. Mittlerweile hat sich die Anzahl von ursprünglich 64 Kandidaten und Kandidatinnen reduziert auf 6. Ich hab zwar bei weitem nicht alle 64 SängerInnen erlebt, aber ich finde, dass die jetzigen 4 Mädels und 2 Burschen eine recht gute Wahl sind. Sie können nicht nur singen und sind nicht bloß irgendwie hübsch oder fesch, sondern haben jeder und jede eine persönliche Ausstrahlung: Witz, Charme, Charakter und eine Geschichte. Jede und jeder von ihnen scheint das Zeug zu haben zum Star.

Vor 50 Jahren hat der Komponist Andrew Lloyd Webber in einem New Yorker Theater die Rockoper „Jesus Christ Superstar“ herausgebracht. Die Oper wurde ein Riesenerfolg und auch bald verfilmt. Es gab zwar vereinzelt Christen, die sich entrüstet haben etwa über eine zu positive Darstellung des Judas, aber die Begeisterung überwog. Weltweit, wo immer „Jesus Christ Superstar“ gezeigt wurde.

Die Begeisterung ist berechtigt. Es ist in Wahrheit würdig und recht, Jesus Christus zu präsentieren als Über-Stern, als über die Maßen anziehenden Menschen. Das ist auch keine Erfindung des Pop-Zeitalters. „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ heißt schon ein Christuslied aus dem Jahr 1599, „Morgenstern der finstern Nacht“ ein nur wenig jüngerer.

Die Christen haben ihrem Jesus seine Attraktivität aber nicht bloß nachträglich angedichtet. Wenn man in das Markus-Evangelium schaut, das älteste der vier, die wir haben, dann sagt Jesus am See Genesaret zu den Fischerbrüdern Simon und Andreas: *Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen! (Mk 1,17). Und sogleich - heißt es (Mk 1,18) – ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.*

Mag sein, dass Simon Petrus und Andreas am Anfang eher noch Fans waren, die sich im Glanz ihres Stars gesonnt haben. Aber Jesus hat es nicht auf Starkult angelegt. Wie er selbst sollten seine Jünger die Menschen aufmerksam machen auf das Wirken Gottes. Die Jünger und Jüngerinnen Jesu sollten die Menschen

begeistern für das Reich Gottes. Und als Mittel zu diesem Zweck sollten sie Krankheiten heilen und Dämonen austreiben. Damit der Geist Gottes ungehindert die Menschen ergreifen könnte. Beseelen. Beleben. Heute ist das unser Job als Christen und Christinnen.

Der Satz *Ich bin der gute Hirt* klingt in meinen Ohren eher ausgeleiert. Ich empfinde mich auch nicht als Schaf. Und zu manchen der offiziellen Oberhirten, Priester, Bischöfe, Kardinäle, fällt mir das Wort ein, das an den Propheten Ezechiel erging: *Weh den Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben! Müssen die Hirten nicht die Schafe weiden? Das Fett verzehrt ihr und mit der Wolle kleidet ihr euch. Das Mastvieh schlachtet ihr, die Schafe aber weidet ihr nicht.* (Ez 34,2-3).

Ist es vermessen, wenn mir da Bilder kommen von dicken Bäuchen unter breiten violetten und roten Schärpen? Kirchenleute, die so ausschauen, sollten sich lieber einmal Gedanken machen, was seinerzeit Jesus so attraktiv gemacht haben mag, bevor sie sich verbreitern etwa über die Sündhaftigkeit jeglicher geschlechtlicher Betätigung außerhalb der Ehe.

Was also hat Jesus so attraktiv gemacht?

So, dass ihn das jüngste Evangelium, Johannes, abweichend von den anderen, sagen lässt:

*Ich bin das Brot des Lebens.* (6,35)

*Ich bin der wahre Weinstock.* (15,1)

*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.* (14,6).

Es ist der Geist Gottes.

Die Macht Gottes.

Die Liebe, die der Vater uns allen schenkt.

Uns, seinen Kindern.

Das ist ein unermesslicher Schatz.

Vielleicht liegt er vergraben.

Dann helfe uns Gott, dass wir ihn heben!

Amen.

*Robert Kettl*